

«Eine Serie, die es nicht geben sollte»

Vernissage Als freischaffender Künstler, Lehrer und Gründer der Kunstschule ist Bruno Kaufmann vielen ein Begriff. Weniger bekannt sind seine zahlreichen Arbeiten als Briefmarkengestalter. Diesem Umstand trägt die aktuelle Ausstellung im Postmuseum Rechnung.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li

Seit mehreren Jahren bereitet Hans-Peter Rheinberger als Kurator des Postmuseums dessen Bestände auf und präsentiert die Arbeiten der wichtigsten Briefmarkengestalter Liechtensteins in je einer Ausstellung und Publikation. Nach Louis Jäger und Georg Malin, die beide über 100 Briefmarken gestaltet hatten, ist nun Bruno Kaufmann an der Reihe, von dem 25 Marken erschienen sind. «Kaufmann ist deshalb extrem spannend, da er Briefmarken in verschiedenen Techniken gestaltete», erklärte Hans-Peter Rheinberger in den Vorworten. Er verwendete Deckfarbe, Acryl, Collagen, Mischtechniken, digitale Grafik und Fotografie.

Reduktion, klare Linien und starke Farben

Diese Vielfältigkeit kommt auch in den präsentierten Arbeiten zum Ausdruck. So finden sich neben kolorierten und teils collagierten Schwarz-Weiss-Fotografien auch in Deckfarbe gemalte Ansichten von Liechtensteins Dörfern, eine grafische Serie zu den exakten Wissenschaften wie auch traditionelle Weihnachtsmotive. «Weihnachtsmotive sind sehr beliebt, deshalb habe ich auch solche Marken kreiert», sagte Kaufmann im Podiumsgespräch mit Hans-Peter Rheinberger. Auch da hat er die Motive stark vereinfacht und ist auf keine Details eingegangen. Dieser schlichte Stil prägt die



Diese Briefmarke vom Sportplatz Triesenberg war eines der Motive, die für die Sommerspiele in Moskau entworfen wurden und nach dem Boykott vernichtet werden sollten.

Bild: Landesmuseum

meisten seiner Marken, die durch Reduktion, klare Linien und starke Farben auffallen. Oftmals erscheinen die Motive in einer Hauptfarbe, die die grossen Flächen dominiert, und ein bis zwei zusätzlichen Farben als Kontrast. So erscheint ein Bild der Langlaufloipe in Steg fast gänzlich in Blau, Malbun mit dem Ochsenkopf in Grün und der Sessellift Sareis ist in ein mildes Rot getüncht.

In den 70er-Jahren waren vor allem gegenständliche Motive gefragt – genau in der Zeit, als er

eine mehrjährige Schaffenskrise durchmachte. «Als ich Aufträge aus Liechtenstein erhielt, Briefmarken zu gestalten, musste ich mich erst überwinden», erzählte Kaufmann.

Viele unveröffentlichte Briefmarkenentwürfe

1970 reichte Kaufmann erstmals einen Briefmarkenentwurf für einen Wettbewerb ein, der jedoch nicht umgesetzt wurde. Mehr Erfolg hatte er mit seinem Motiv für die Fussball-WM 1974, die drei

Fussballer in Aktion zeigt. «Es ging mir darum, eine Bewegung festzuhalten», erklärte er. Dies gelang ihm sowohl fotografisch als auch mit einer Mischung aus Zeichnung und Malerei. Auch 1975 und 1979 wurden seine Entwürfe für die Olympischen Winterspiele umgesetzt, darunter ein nach dem Foto von Hanni Wenzel abgebildetes Motiv. Nicht in die Auswahl schafften es die Einreichung für die Sommerspiele in Montreal 1976 oder die Entwürfe zur Entwicklungshilfe 1979, die



Kurator Hans-Peter Rheinberger und Künstler Bruno Kaufmann bei der gestrigen Vernissage.

Bild: Tatjana Schnalzger

nun wie alle nicht veröffentlichten Motive im Postmuseum präsentiert werden.

1980 konnte sich Bruno Kaufmann mit den Bildern für die Sommerspiele in Moskau erneut gegen seine Mitbewerber durchsetzen. Die Briefmarken mit den in knalligen Farben inszenierten Sportstätten Liechtensteins waren bereits gedruckt und bereit für den Verkauf – bis Liechtenstein entschied, die Olympischen Spiele in Moskau zu boykottieren. Deshalb sollten diese Briefmar-

ken, abgesehen von wenigen Abzügen, vernichtet werden. Beim Transport allerdings verschwanden 400 bis 600 Marken, die nun allmählich wieder auf den Markt gelangen und einen grossen Seltenheitswert besitzen. «Das ist die Serie, die es eigentlich gar nicht geben sollte», erzählte Rheinberger. Weitere Besonderheiten wie zum Beispiel eine neue Variante der Fürstenkrone, die im Postmuseum zum Vorschein kamen, sind bis zum 29. Oktober zu entdecken.